

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erstein möglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabteilung monatlich 20, durch andere Zusteller je nach Ort in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 55, mit Zustellungsgebühr. Alle Poststellen und Postämter sowie unsere Kundengruppen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis: III. für die 6-spaltige Kopfzeile oder deren Raum, 12 Spalten, die 2-spaltige Kopfzeile III. Die Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlässe. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2-spaltige Kopfzeile III. Nachweisungsgebühr 50 Pf. Kapitalmannschaften bis viermalig 10 Pf. Für die Rückgabe der durch Fernruf übermittelten Ausgaben übernehmen wir keine Garantie. Jeder Abbestellungsantrag erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Raten gezahlt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Druck: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 16

Donnerstag den 19. Januar 1922.

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Die Auszahlung der Minderbemitteltenbeihilfe auf Monat Januar 1922 erfolgt Freitag den 20. d. M. vorm. 9 bis 1 Uhr in der Stadtkasse.

Wilsdruff, am 17. Januar 1922.

1724

Der Stadtrat.

**Kartoffelverkauf** für diejenigen Einwohner, die wochenweisen Bezug angemeldet haben, findet am 20. Januar von 8 bis 11 Uhr und 1 bis 4 Uhr in der neuen Schule statt. — Bezahlung und Bezugsmarken vorher in Zimmer 2. —

Wilsdruff, am 16. Januar 1922.

1723

Der Stadtrat.

## Rehrlöhne des Schornsteinfegers.

Zu der unter dem 31. März 1921 (Tageblatt vom 21. April 1921) bekanntgegebenen Grundgebührenordnung ist an Stelle des bisherigen Teuerungszuschlags von 75 Prozent ein solcher von 150 Prozent festgesetzt worden. Die Erhöhung tritt vom 1. Januar 1922 ab in Kraft.

Wilsdruff, den 17. Januar 1922.

Der Vorsitzende des Rehroverbandes Wilsdruff.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Die deutsche Regierung hat eine offizielle Einladung erhalten, an der am 8. März in Genua beginnenden Wirtschaftskonferenz teilzunehmen. Deutschland wird in Genua durch fünf Delegierte vertreten sein.

\* Die Regierungsvorlage über die Aufbesserung der Beamten- und Staatsangestelltenbezüge sollen den Reichstag am 20. Januar beschäftigen.

\* In Dublin fand die Übergabe der Regierungsgewalt an die einstweilige Regierung des irischen Freistaates statt.

\* Zur Konferenz in Genua sind nach Mitteilungen der italienischen Regierung vierzig Rationen mit über 1000 Delegierten eingeladen.

\* Im italienischen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Bonomi mit, daß das europäische Finanzkonkordat binnen 20 Tagen in London gegründet werde.

\* In Amerika und England macht sich ein bestiger Unwille gegen die französische Sonderpolitik in der Wiederaufbaufrage bemerkbar.

\* Der chinesische General Wu Pei-fu richtete an die Regierung in Peking ein Ultimatum, wonach diese innerhalb einer Woche zurücktreten solle.

\* An der Berliner Dienstagsbörse wurde der Dollar mit 184 1/2 notiert.

## Die Einladung.

Herr Lenin hat gebeten, von Genua Abstand zu nehmen und, wenn irgend möglich, die europäische Wirtschaftskonferenz nach London einzuberufen. Trotzdem hat die italienische Regierung nacheinander die Einladungen nach Genua verschickt, und auch dem deutschen Reichskanzler ist sie durch den Berliner italienischen Vorkonsul in aller Form zugestellt worden. Man darf sagen, daß sich dieses Schriftstück in Wortlaut und Sprache einigermassen wohlwollend von den „Einladungen“ unterscheidet, mit denen unsere Regierung bisher zur Teilnahme an den Verhandlungen in Spa, in London, in Cannes beehrt worden ist, wie überhaupt der Grundgedanke der Gleichberechtigung aller einzuladenden Mächte offenbar gewahrt werden soll. Auch daran hat der Deutsche Rat sich nicht gestoßen, daß Bürger Lenin es als zweifelhaft hinstellte, ob er persönlich, wie es gewünscht wurde, nach Genua kommen könnte, ebenso wie Poincaré es zunächst offen ließ, ob er in höchst eigener Person oder ein minder hochgestellter Beamter seines Dienstes sich mit Lloyd George und den Hauptvertretern der Festlandsmächte in der italienischen Hafenstadt an einem gemeinsamen Beratungstisch niederlassen werde. Das einmal für Genua festgelegte Programm wird ausgeführt, sogar mit einer Präzision, die in Anbetracht der gegebenen Umstände als ungewöhnlich bezeichnet werden muß. Am 8. März soll dieser neue Tanz beginnen — wenn bis dahin nicht abermals irgendwelche unvorhergesehenen Ereignisse eintreten.

Bis dahin wird wohl die Reparationsfrage für Deutschland so oder so einen entscheidenden Schritt vorwärts getan haben. Innerhalb 14 Tagen soll die deutsche Regierung ihr Programm für die Sanierung des Budgets für die Einstellung der Rüstungsproduktion und für die Ablösung der Geld- und Sachleistungen des Jahres 1922 vorlegen, so daß der Reparationskommission bis zu Beginn der Tagung von Genua immer noch ein reichlicher Monat übrig bleibt, ihrerseits zu den deutschen Vorschlägen Stellung zu nehmen. Diese Seite der Angelegenheit wird aber bekanntlich in Frankreich für ungleich dringlicher gehalten als der Wiederaufbau Gesamteuropas, und so hat Herr Poincaré Zeit genug, seine aus der Vor- wie aus der Nachkriegszeit hinreichend bekannten Ränke als gewissenloser Wütercher spielen zu lassen. Schon scheint sich der Ton der französischen Presse mehr und mehr auf die Klänge unzustimmen, die der neue Herr und Meister so über alles liebt. Und die englischen Kabinettsmitglieder, die im Auftrage des Premierministers Verhandlungen mit Poincaré über die von Briand im Stich gelassenen Probleme aufnehmen, stoßen auf eine gelassene Art, die Dinge zu behandeln, als hätte Frankreich gar kein sonderliches Interesse daran, zu einem bestimmten Abkommen zu gelangen. In London fählt man den Temperaturschwelger selbstverständlich deutlich genug heraus. Ein so französischfreundliches Blatt wie die „Times“ hält es um deswillen für seine Pflicht, auf den besonderen Ernst der durch Briands Rücktritt geschaffenen Lage hinzuweisen und die Franzosen dringend zu mahnen, endlich die Augen

zu öffnen vor den Gefahren, denen sie entgegenstehen. Solange dieser Geisteszustand dauere, sei es zweifelhaft, ob die europäische Krise, sei es die politische, sei es die wirtschaftliche, erfolgreich behandelt werden könne. Schon in Washington habe die amerikanische Regierung den ganzen Einfluß aufzubieten müssen, um ihre Presse zurückzuhalten, sonst hätte eine so furchtbare Explosion gegen die Haltung der Franzosen stattgefunden, daß selbst den Wunden die Augen geöffnet worden wären. So zu lesen in einem Blatte, das seit 1914 mit Frankreich durch dick und dünn gegangen ist; da kann man sich wohl denken, wie die Stimmung in denjenigen Kreisen Großbritanniens beschaffen ist, die sich von dem Allianzbruch der Kriegsjahre schon längst freigemacht haben. Aber hat Poincaré nun noch eine Wahl zwischen den Erwartungen, die seine Regierungsbekanntmachung hervorgerufen mußte, und den Warnungen, die von seinen Freunden Frankreichs kommen? Er selbst hat nach dem Zeugnis verschiedener Politiker, mit denen er wegen Eintritts in sein Kabinett verhandelte, davon gesprochen, daß die Lage seit der Konferenz von Cannes mindestens so ernst geworden sei, wie sie im Sommer 1914 gewesen ist. Er hat gerade unter Berufung auf diese allen Nichtfranzosen vollkommen unverständliche Deutung der Zeichen der Zeit zur Erneuerung der neuartigen Einheitsfront aufgefordert, die allein die Republik befähigen würde, sich in den Räten der Gegenwart erfolgreich zu behaupten.

Unter diesen Umständen wird alles darauf ankommen, ob außerhalb Frankreichs sich eine feste Hand findet, das Steuer der Weltwirtschaft mit ruhiger Sicherheit zu führen. Wie die Dinge liegen, kann für diese Rolle kein anderer Staatsmann in Frage kommen als Lloyd George. Sein Auftreten in den letzten Tagen spricht dafür, daß er sich der Wichtigkeit der Aufgabe, die ihm durch den Rückfall seiner französischen Bundesgenossen in den schlimmsten Zeiten des Chauvinismus zugefallen ist, voll und ganz bewußt ist. Alles wird davon abhängen, ob seine diplomatische Kunst noch ausreicht, um Herrn Poincaré die gefährlichen Wege, die er abermals einzuschlagen gedenkt, zielbewußt zu verlegen.

## Die erste Antwort der Vereinigten Staaten an die neue militaristische Regierung Frankreichs.

Die Erbitterung in Amerika.

Washington, 17. Jan. Der Finanzausschuß des Senats hat den Antrag betreffend die Konsolidierung der alliierten Schulden angenommen und zahlreiche Bestimmungen ausgeprochen, gegen die sich das Schahamt wandte, namentlich die, daß der Zinsfuß nicht geringer als 5 v. H. sein dürfe. Im übrigen wurde der Gesetzentwurf in der Form genehmigt, die das Repräsentantenhaus angenommen hatte. Er sieht die Bildung eines Ausschusses vor mit der Befugnis, die Kriegsschulden zu konsolidieren oder den Verfalltag hinauszuschieben.

Der Senat hat eine Resolution Mac Cormick angenommen, in der das Staatsdepartement erlucht wird, eine Untersuchung über die europäische Finanzlage und die Wirkungen anzustellen, die die Landrückgaben der europäischen Länder auf die europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten haben könnten.

London, 17. Jan. Daily Express schreibt zur Annahme der Resolution Mac Cormick durch den amerikanischen Senat, dies könne als die erste Antwort der Vereinigten Staaten an die neue militaristische Regierung Frankreichs angesehen werden.

London, 17. Jan. Die Westminster Gazette meldet aus Washington: Die Aussichten auf eine wirksame Teilnahme Americas in Genua oder bei anderen europäischen Verhandlungen, wie sie von Poincaré gefordert werde, würden fühlbar geringer. Eine führende politische Persönlichkeit in Washington erklärte, Amerika werde nichts ungeschesehen lassen, um die Verantwortung für die Folgen der chauvinistischen Tätigkeit zu sich abzuwenden, die die französische Politik für die nächsten Monate bezeichnen werde.

Der Washingtoner Berichterstatter der Times schreibt: In Amerika sei man der Ansicht, daß die Widerstände Frankreichs ernstlich, wenn nicht unheilbar, die Aussichten auf den Wiederaufbau Europas auf liberaler Grundlage gefährdeten. Man befürchte, daß die französischen Militaristen es dahin treiben würden, durch Europa Amok zu laufen. Es heiße, die französische Politik werde derart sein, daß darauf Unordnung entstehen könne und Harding sofort die amerikanischen Besatzungstruppen vom Rhein zurückziehen werde. Es könne nicht geahnt werden, daß die amerikanische Regierung gegebenenfalls sich in diesem

Sinne entscheiden und das letzte Symbol der Teilnahme Americas am großen Kriege und damit jede Aussicht auf unmittelbare Mitwirkung der Vereinigten Staaten bei den wirtschaftlichen Aufgaben des Friedens verschwinden lassen werde.

## Die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit.

Die Rede Dr. Rathenau in Cannes.

Die große dreistündige Rede, die Dr. Rathenau am 12. Januar vor dem Obersten Rat in Cannes gehalten hat, wird erst jetzt in einem amtlichen Bericht bekanntgegeben. Dr. Rathenau hat darin in tiefgreifender, überzeugender Form dargelegt, wie sich unter den Nachwirkungen des Krieges die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland gewandelt haben, und wo infolgedessen heute die Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit im Hinblick auf die Reparationszahlungen und den Wiederaufbau Europas zu ziehen sind. Als einen der ersten entscheidenden Faktoren führte Dr. Rathenau

unsere passive Handelsbilanz

an. Er sagte: Deutschland hat für alles, was es kauft, in bar zu bezahlen. Es kann nur zahlen durch seine Handarbeit. Es ist deshalb notwendig, daß Deutschland eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz hat. Unsere Zahlungsbilanz aber ist vorbelastet mit einem Einzahlungsbedarf von 2 1/2 Milliarden Lebensmitteln und 2 1/2 Milliarden Rohstoffen. Die Passivseite der Zahlungsbilanz beträgt mit anderem etwa 5 1/2 Milliarden Goldmark, denen eine Ausfuhr von nur 3 1/2 bis 4 Milliarden gegenübersteht. Es besteht somit eine Passivität der Zahlungsbilanz im Saldo 2 Milliarden schon vor Zahlung irgendwelcher Reparationen. Um das Defizit zu decken, bestehen nur drei Möglichkeiten: Verkauf der Substanz des Landes, große auswärtige Anleihen oder Verkauf der Landeswährung. Den Ausverkauf von Landeswährung konnten wir leider nicht hindern. Die Durchführung einer auswärtigen Anleihe haben wir versucht. Sie war unmöglich, da nach Meinung der City die Deutschland auferlegten Lasten zu schwer waren. Unter diesen Umständen war es unmöglich, den Verkauf von Umlaufmitteln zu vermeiden, obwohl unser Geld hierdurch ein Gegenstand der internationalen Spekulation wurde. In dem augenblicklich ins Gleichgewicht gebrachten Budget für 1922 kommen jedoch

135 1/2 Milliarden Papiermark für die Entente

hinzu in Barleistung, Sachleistung und inneren Kosten aus dem Friedensvertrag. Das Budget würde dadurch etwa 150 Prozent neue Belastung erfahren und sich damit auf 218,5 Milliarden Papiermark belaufen. Um die Bilanz herzustellen, gibt es nur zwei Mittel: eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Steuern oder eine riesigen Anleihe. Beides ist unmöglich, wohl aber wird der Gedanke einer inneren Anleihe erwogen. Deutschland hat keine Ersparnisse, sondern schwere Verluste, besonders an Land und Bevölkerung durch den Krieg. Auf Grund dieser Verluste besteht an Stelle eines Überschusses, einer nationalen Ersparnis von 6 Milliarden Goldmark vor dem Kriege, jetzt ein Defizit von 1 bis 2 Milliarden Goldmark jährlich.

So geht das Land sich allmählich auf.

Es lebt von seiner eigenen Substanz. Es hat weder die Mittel für Erneuerungen noch für die wirtschaftliche Ausstattung seines Bevölkerungszuwachses. Hinzu kommt, daß jetzt viele Arbeiten zu leisten sind, die vor dem Kriege nicht erforderlich waren, und die sich erst aus dem Friedensvertrag ergaben. Wenn man von einer arbeitenden Bevölkerung von 21 Millionen ausgeht und pro Kopf 2400 Arbeitsstunden im Jahre rechnet, so beträgt der Gesamtwert der von Deutschland aufgewandten Arbeitsstunden nicht mehr als 50 Milliarden. Davon sind mehr als 9 für Arbeit aufgewandt, die wir vor dem Kriege nicht aufzuwenden brauchten, d. h. fast ein Fünftel der gesamten Arbeitsstunden. Daraus ergibt sich bei uns eine verfestete Arbeitslosigkeit von nahezu 4 Millionen Menschen, d. h. 4 Millionen Menschen müssen Arbeit leisten, die früher nicht notwendig war. Ferner ist zu beachten, daß wir außer den angenommenen 500 Millionen Goldmark in bar noch 340 bis 400 Millionen für das Clearing-Verfahren und weitere Millionen für die zu den Sachleistungen benötigten Rohstoffe aufwenden müssen. Wir würden für 1922 auf

eine Goldleistung von mehr als 1 Milliarde Goldmark kommen, wenn es sich scheinbar nur um eine Goldzahlung



von 500 Millionen handelt. Wenn es notwendig erscheint, eine so gewaltige Summe von Deutschland zu verlangen, so sollte man die Frage der Ermäßigung des Clearing und der inneren Besatzungskosten eingehend prüfen. In jedem Falle aber ist Deutschland durchaus bereit, auf den Weg der Stabilisierung des Budgets zu treten, der ihm vorgeschlagen ist. Deutschland ist aber vor allem bereit, am Wiederaufbau Europas teilzunehmen, und es ist dafür um so mehr geeignet, als es mit den technischen und wirtschaftlichen Bedingungen und Gepflogenheiten des Ostens vertraut ist. Der Weg, auf den man sich begeben will, erscheint mir richtig: Ein internationales Syndikat, und zwar ein Privatsyndikat. Deutschland glaubt, daß man die Frage des Wiederaufbaus beginnen sollte mit der Wiederherstellung des Verkehrs und der Verkehrsmittel. Man muß sodann an die Quellen der Produktion vordringen und vor allem die bestehenden Unternehmungen wieder neu beleben.

## Der Störenfried.

Unwille über Frankreichs Sonderpolitik.  
Die in Cannes so deutlich hervorgetretenen Widerstände gegen die europäischen Wiederaufbaupläne, die von der französischen Regierung ausgehen und sich nach dem Kabinettswechsel noch stärker geltend machen, haben in der angelsächsischen und in der neutralen Welt lebhaften Unwillen hervorgerufen. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times“ schreibt, in Amerika sei man der Ansicht, daß die Widerstände Frankreichs ernstlich, wenn nicht unheilbar die Aussichten auf

den Wiederaufbau Europas gefährdet haben. Man befürchtet, daß die französische Politik berart sein werde, daß daraus Unordnung entstehen könnte und Harding sofort die amerikanischen Besatzungstruppen vom Rhein zurückziehen werde. Amerika geht bereits in anderer Hinsicht seine eigenen Wege. Der Senat hat eine Resolution angenommen, eine Untersuchung über die europäische Finanzlage und die Wirkungen anzustellen, die die Landrückstellungen der europäischen Länder auf die europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten haben könnten. Damit ist deutlich auf Frankreichs Widerstand gegen die Abwicklung hingewiesen. Ein englisches Blatt bezeichnet die Annahme dieser Entschlieung als erste Antwort der Vereinigten Staaten an die neue militaristische Regierung Frankreichs. Die französische Politik drohe, die wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands und damit Mitteleuropas für eine Generation zu verhindern. Ein anderes Blatt berichtet, die Aussichten auf eine wirksame Teilnahme Amerikas in Genua oder bei anderen europäischen Vorgängen, wie sie von Poincaré gefordert werden, würden hinsichtlich geringer. Amerika werde nichts ungeschesehen lassen, um die Verantwortung für die Folgen der chaotischen Tätigkeit von sich abzuwenden, die die französische Politik für die nächsten Monate kennzeichnen werde.

Als Beispiel für die Stimmung bei den Neutralen sei erwähnt, daß fast alle Stockholmer Zeitungen verhängnisvolle Wirkungen vom französischen Regierungswechsel befürchten. Man glaubt, daß die Rückkehr Poincarés, der „zentralen Gestalt des französischen Renaissancedenkens beim Kriegsausbruch“, alle Hoffnungen auf entscheidende Erleichterungen, auch für die Wirtschaftslage Skandinaviens, durch den Wiederaufbau Europas im Geiste der Versöhnung vernichtet.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

### Rundgebung der Landwirtschaft.

Als Abschluß der vom 23. bis 27. Januar während den zweiten sachlichen landwirtschaftlichen Woche wird der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft am 27. Januar in Dresden eine Rundgebung der gesamten deutschen Landwirtschaft veranstalten, die das geschlossene Einsehen der Landwirtschaft für das Handwerk zum Ausdruck bringen soll.

## Die Grafen von Freydeck.

44) Roman von H. Ostland.

„Ja, Kind, ich habe sie sehr geliebt! Und heute liebe ich sie noch ebenso wild, so leidenschaftlich, so heiß, wie damals!“

Hilda blickte schau zu ihm empor. In seinen dunklen Augen glänzte ein Feuer auf, dessen Ursprung sie noch nicht verstand.

„Und wann — wo ist — ist Mutter gestorben?“ fragte sie endlich in die Pause hinein.

Er fuhr auf, wie aus tiefem Sinnen.

„Wir kamen von Amerika,“ sagte er, abgerissen sprechend. „Ja, und der Dampfer ging unter. In der Totenliste standen wir alle. Aber das Geschick war gnädig gewesen — sehr gnädig!“

Er lachte auf, schneidend und bitter. Dann fuhr er ruhiger fort:

„Aber alles das, alles das laß ruhen, Liebste! Lucie Bentheim, die einst Lucie von Freydeck hieß, ist tot. Und Grete Bentheim ist tot — er hielt eine Sekunde lang inne — „und ich, ich liebe, aber trotzdem bin ich längst gestorben.“

Schrick nicht zurück, Kind! Ich bin nicht wahnsinnig wie jener dort! — er wies nach der Richtung, wo Graf Hugo gestanden hatte — „o nein. Aber ich kann nicht sprechen über das, was das Leben mir gebracht hat; ich kann nicht.“

Auch mit dir nicht. Darest mußst du dich fügen! Und glaube mir: nie hätte ich deinen Weg gekreuzt, wenn ich nicht zufällig von dem Tode des alten Grafen erfahren hätte!“

Aber da sahste mich die Angst um dich! O, ich kenne die Baronin Berghaus und den Grafen Hugo. In ihrer Nacht wußte ich dich!

Und da beschloß ich, es zu wagen, herzukommen. Ich wollte selbst sehen, selbst hören. Im Notfall wollte ich helfen können. Und das ist die Hauptsache, Kind.

Alles Vergangene braucht für uns — für dich und mich — nicht mehr zu sein. Aber die Gegenwart fordert unsere Kraft.

Ein paar Tage werde ich noch abwarten, dann muß ich fort.

Erwiderte doch nicht so, Liebste! Ich lasse dir meine Adresse. Ein Telegramm erreicht mich schnell; und ich komme sofort, wenn du mich ruffst. Ich habe ja jetzt nichts als dich — gar nichts — gar nichts!“

Er hatte schnell und sicher gesprochen, immer so als

### Ein Ausschlag auf das Rheinland.

Nachträglich wird aus der Konferenz von Cannes eine able französische Machenschaft gegen das deutsche Rheinland berichtet: Briand hat dort bei einer privaten Zusammenkunft mit Lloyd George von dem französisch-belgischen Militärvertrage gesprochen, nach dem sich u. a. beide Staaten verpflichtet haben, gemeinsam dahin zu wirken, daß das Rheinland sich autonom erkläre. Frankreich und Belgien seien bereit, diese Autonomie zu garantieren und auch gegen Angriffe von außen her sicherzustellen. Briand konnte mitteilen, daß diese Bestrebungen im Rheinland erfreuliche Fortschritte gemacht hätten. Lloyd George hat jedoch Briand gebeten, auf diese Pläne nicht mehr zurückzukommen.

### Die Schließung der deutschen Westfestungen.

Dem Reichstag wird ein Entwurf zugehen, der die Aufhebung der Festungen Bielefeld, Köln, Koblenz, Mainz, Germersheim, aller sonstigen oberrheinischen und rechtsrheinischen Forts und der Kastellungen Friedrichsort, Arel und Belgoland auspricht. Die Entente hat ausdrücklich die Annahme eines solchen Gesetzes durch den Reichstag gefordert. Der Reichstag wird aber verlangen können, daß Frankreich nicht die Ostforts östlicher Rheinbefestigungen bestehen läßt, wie anscheinend beabzweigt ist.

### Vaterländische Gedenktage im Rheinland verboten.

Die interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat jede Kundgebung und Feierlichkeit aus Anlaß des Gründungstages des Deutschen Reiches (18. Januar) verboten.

### Reichsverband der Kinderreichen.

Die verschiedenen Vereinigungen der Kinderreichen haben sich zum Schutze der Familie zu einem Reichsverbande vereinigt. Der Sitz ist in Frankfurt a. M. In der in Berlin tagenden Sitzung wurde beschlossen, den Reichstag auf das dringende zu ersuchen, angesichts der erschütternden Not Tausender kinderreicher Familien und angesichts der Tatsache, daß durch die neuen indirekten Steuern und die erhöhte Umsatzsteuer die Kinderreichen, statt daß ihre Not erleichtert würde, in weit höherem Maße belastet werden als die wirtschaftlich weit besser stehenden Junggeheulen und Kinderlosen, aus den Erträgen der Umsatzsteuer 10 Prozent zugunsten der Kinderreichen zurückzuführen. Aus diesen jährlichen Rückstellungen soll ein Schatz gebildet werden, um die größeren Lasten der Kinderreichen auszugleichen.

### Einigung in der „Deutschen Studentenschaft“.

Seit drei Jahren war in der „Deutschen Studentenschaft“, dem Gesamtverband aller deutschen Studierenden, ein heftiger Kampf entbrannt, der die Organisation zu zerstören drohte. Der eine Flügel suchte die Frage der Zugehörigkeit zur Studentenschaft im Sinne des Völkischen, das ist des sog. arischen Rassenprinzips, zu lösen, während die andere Seite sich auf den Standpunkt der staatsbürgerlichen Qualifikation stellte. Jetzt ist in Göttingen bei einer Tagung des Hauptausschusses eine Einigung vollzogen worden, die das völkische oder arische Prinzip verläßt und sich auf den Boden des Staatsbürgertums stellt, d. h. jeder deutsche Staatsangehörige, ebenso Deutsch-Ostereicher, Deutsch-Bödenen, Deutsch-Balten usw., können der „Deutschen Studentenschaft“ angehören, ohne Rücksicht auf Rasse und Bekenntnis.

### Deutsch-Ostereicher.

× Konflikt in der Regierung. Infolge der ablehnenden Haltung der Großdeutschen Volkspartei gegenüber der Politik der Regierung hat der zur Großdeutschen Volkspartei gehörende Minister des Innern Waber den Bundespräsidenten um Enthebung von seinem Posten ersucht. Der Bundespräsident hat die Demission angenommen. Die Regierung erklärt, daß das Abkommen von Prag, soweit es sich darin um die Erwählung des Staatsvertrages von Saint Germain handelt, die einfache Konstitution einer Tafel sei, deren Abänderung weder im Nachbereich der Regierung noch in dem Nachbereich einer Partei gelegen ist. Dr. Schöberl hofft, daß es ihm gelingen werde, eine Majorität im Nationalrat trotz der Kampfsanfrage der Großdeutschen Volkspartei zu erhalten. Die Haltung der Großdeutschen Volkspartei ist keine einheitliche.

horche er auf Raute, welche von draußen herein tönen könnten, als erwarte er irgend eine Ueberraschung, vor der er sich fürchtete. Noch einmal riß er das junge Mädchen in seine Arme.

„Wenn du mich lieb hast, so verrate mich nicht!“ flüsterte seine tonlose Stimme an ihrem Ohr. Dann fühlte sie noch seine Küsse auf ihrer Stirn, ihren Augen, ihrem Mund; Küsse, welche mit zuckenden Lippen gegeben wurden.

Und dann sah sie, wie seine Gestalt zur Tür hinausglitt, wie er sich mit einem raschen, gewandten Sprung über die Mauer hinüberschwang in den Wald. Gewiß war er auch auf diesem Wege hereingekommen, als er ihr Rufen nach Hilfe vernahm. —

Sie stand noch immer wie befangen in einem schweren Traum.

War alles dies nun Wahrheit? Sie sollte ihren Vater wiedergefunden haben, ihren Vater, nach dem sie sich so oft und so schmerzlich gesehnt? Sie sollte nicht mehr ganz allein stehen, ihre junge Liebe verteidigend?

Ein Windstoß fuhr ungestüm gegen das Fenster und ließ es heftig aufklappen.

Da blickte Hilda Bentheim sich schau um in dem halbleeren Raum, wo sie von allem Selbstamen der leuchtorgangenen Lage das Seltsamste erlebt hatte.

Dann schlüpfte sie, vorläufig ihre Schritte dämpfend, hinaus und verschwand in der schnell einbrechenden Dämmerung zwischen den Stämmen der uralten Bäume, die wie schwarze, massige Körper sich von den Gebüschen abhoben.

Zwischen ihnen durch huschte lautlos die schlanke, schmale Mädchengestalt in dem schweren Trauerkleid dem Seitenförstchen des Schlosses Freydeck entgegen, welches sie auch wirklich ungeschrien erreichte.

### 9. Kapitel.

### In Haft.

Hermann Gerlach hatte dem Begräbnis Julies von Kirchbach mit einem starren Interesse entgegengesehen. Es war in diesem Falle nicht nur der scharfsinnige Jurist und Polizeibeamte, dessen Gedanken vollständig von den seitlich verwickelten Ereignissen in Anspruch genommen waren, es war noch mehr der Mensch, dessen warme Anteilnahme geweckt worden war, da das Geschick nahe befreundeter Personen so stark beteiligt war.

Als Nähe ihm von dem merkwürdigen nächsten Besuche erzählte, von dem Hinfahren Hugo von Freydecks in Julies Zimmer und seinem fast wahnwitzigen Gebahren, da hatte sich ein Verdacht, welchen Gerlach

### Großbritannien.

× Ein historischer Wendepunkt für Irland. Im Schloß von Dublin hat der Vizekönig von Irland den acht Ministern der einflussreichen Regierung des Irlands die Regierungsgewalt übergeben, die seit 700 Jahren von den Vertretern Englands ausgeübt wurde. Die Bekanntgabe dieser Nachricht hat in Dublin große Freude hervorgerufen. Als die Sinesseminister im Schloß eintrafen, kam es zu stürmischen Kundgebungen. Die Räumung Südirlands durch die britischen Truppen soll unverzüglich beginnen.

## Zweiter Reichsparteitag des Zentrums

u. Berlin, 17. Januar.

Die Ideen und Ziele der Zentrumspartei wurden in einem Vortrage des Abg. Marx, des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion des Zentrums, zusammenfassend dargestellt, worin dieser bekannte führende Politiker besonders die gegenwärtig brennende Frage der Koalitionsbildung berührte. Er betonte, daß es sich bei der Koalition des Zentrums mit Sozialdemokraten und Demokraten nicht um einen Bund oder eine Verschmelzung, sondern lediglich um eine Arbeitsgemeinschaft handle, die der Regierung des neuen Reiches nach innen und außen Kräftigung und Stärkung angedeihen lassen mußte. Niemals sei vom Zentrum ein Aufgabe seiner Weltanschauung oder seiner religiösen Überzeugung verlangt worden. Ein solches Verlangen wäre auf das allerentschiedenste zurückgewiesen worden. Die Partei habe auch künftig fest an der Forderung: Freiheit der Kirche, in erster Linie der katholischen Kirche. Weiter sei die Sicherstellung und Verbeibaltung der konfessionellen Schule. Wer da glaubt, seine Kinder ohne die Vermittlung der Heilswahrheiten erziehen zu können, der möge sie der weltlichen Schule anvertrauen. Das Zentrum aber erhebe mit aller Kraft die Forderung, daß unser Schulwesen im Deutschen Reich nach dem Willen der Erziehungsberechtigten eingerichtet werden muß.

In einigen Kreisen verübele man dem Zentrum immer noch, daß es sich nach der Revolution mit aller Entschiedenheit auf den neuen Stand der Dinge eingerichtet und nach Annahme der Reichsverfassung gefordert hat, daß nunmehr alle sich auf den Boden vollendeter Tatsachen stellen sollten. Damit kam der Redner auf die Frage

### Monarchie oder Republik.

und erklärte dazu, beide Staatsformen seien mit christlicher Auffassung von Wesen des Staates durchaus vereinbar. Zurzeit wäre es das unweidmässigste, sich in neue Verfassungskämpfe einzulassen. Niemals könne die Überzeugung, daß die monarchische Staatsform die bessere und für das deutsche Volk vorüberhaltbare sei, auch nur einen Schein des Rechtes dafür abgeben, die jetzige republikanische Verfassung gewaltsam zu verändern und aufzuheben. Es sei gerade eine Gewissenspflicht für jeden überzeugten Christen, der Obrigkeit untertan zu sein; ob sie ihm gerade paßt oder nicht, sei dabei vollständig gleichgültig. Der Redner wandte sich dann weiter gegen den Vorwurf, daß das Zentrum nicht an dem föderativen Charakter des Reiches festhalten, sondern in unzulässiger Weise den Bundesstaat gefördert habe. Unter Hinweis auf das Parteiprogramm vom März 1871 betonte er, daß es eine falsche Politik wäre, sich blind und barocklich den Anforderungen der veränderten Zeitverhältnisse entgegenzustellen. Zum Schluß erklärte Marx namens der Fraktion nochmals, daß die Reichstagsfraktion des Zentrums hinter dem Reichskanzler stehe. In der Tatsache, daß die Politik des Reichskanzlers und der Fraktion vollen Erfolg gezeitigt habe, sei keine mehr zu rütteln.

## Nah und Fern.

○ Halle in Bankrottgefahr. Die Einbeziehung der Stadt Halle in die Drittklasse A bringt die Stadt in Gefahr, als erste Großstadt den Bankrott erklären zu müssen. Die durch diese Einbeziehung notwendig gewordene Erhöhung der Beamtenbesoldung zwingt den Magistrat, die Gewerbesteuer auf 208 Prozent zu erhöhen, während die Unternehmerverbände die Erklärung abgegeben haben, daß 1500 Prozent das Höchste seien, was die halleischen Firmen aufringen könnten. Das städtische Finanzdezernat hat die Erklärung abgegeben, daß die Stadt von den Banken keinen Kredit mehr bekommen würde, wenn die Steuerentlastung des Magistrats nicht bewilligt würde.

○ Vor Todesangst gestorben. Der Kaufmann Köpbe-

schon seit dem ersten Augenblick hegte, da er von dem Unglück erfahren, neuerlich mächtig geregt.

Hermann Gerlach ging in dem kleinen Mädchenzimmer der Kirchbachschen Villa unruhig hin und her, er wandte sich an Käthe, welche gerade mit dem Säubern einiger Blümpchen beschäftigt war, mit den Worten:

„Kind, Kind, da ist etwas, das nicht stimmt, etwas, das uns beiden, sowie allen andern Menschen auf das sorgfältigste verschweigen wird.“

„Ich habe dreierlei Spuren am Tatorte gefunden: Es war da ein großer, starker Mann — die Abdrücke sind ungewöhnlich tief —, welcher genagelte Jagdstiefeln trug. Es kann Max Gintter gewesen sein.“

Obenloger aber könnte der Verdacht auf irgend einen anderen fallen; denn es gehen mehr Männer in hohen, schweren Stiefeln durch den Wald; gewiß mehr, als Männer in feinen, gepolsterten Salonschuhen, worauf die zweite Spur weist.

Wenn wir diese Schuhe fänden, das wäre ein ungeheurer Schritt vorwärts. Und es könnte gar nicht so schwer sein, denn an einem der Abhänge fehlt ein Teilchen. Also ein fast untrügliches Erkennungszeichen.“

Diese beiden Männer waren ganz bestimmt am Tatorte.

Aber waren sie dort während der Tat? Das ist vollkommen ungewiß. Kann nicht auch nach Julies Sturz zufällig dort irgend ein Streit ausgetragen worden sein? Oder vorher?“

Käthe dachte scharf nach. Sie war ja daran gewöhnt, ihre Gedanken auf solche und ähnliche Probleme zu richten, und meist gelang es ihr auch leicht, sich ganz und gar in einen derartigen Fall zu versetzen.

Aber dies eine Mal wurde es ihr fürchtbar schwer; denn immer höher wuchs die unbestimmte Angst um Erichs Vater in ihr empor.

Sie sprach darüber jetzt anscheinend ruhig und gelassen. Aber Doktor Gerlach konnte seine Tochter zu gut. Er hörte das leise Beben ihrer vollen Stimme, er hörte die Erregung aus jedem Worte und sah sie in jeder Gebärde der feinen Hände.

Und er kannte jeden Zug in diesem Leben, klugen Mädchengesicht zu genau, um sich so leicht täuschen zu lassen.

Dunkel fleg eine Befürchtung in ihm empor. Sollte es am Ende doch wahr sein, was er schon dann und wann geahnt hatte: Liebte Käthe Erich Gintter? Und wenn sie ihn liebte, was würde daraus werden?

Er stand am Fenster und sah stumm hinaus in den



der vor einigen Tagen von einem Berliner Schwurgericht wegen Totschlags und Raubes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, ist im Gefängnis aus Todesangst am Herzschlag gestorben. Er hatte den Wahrspruch der Geschworenen mißverstanden und geglaubt, daß er zum Tode verurteilt sei. Das hatte zur Folge, daß er in eine furchtbare Todesangst verfiel und einen Ohnmachtsanfall erlitt. Ein zweiter Ohnmachtsanfall endete dann mit einem Herzschlag.

**32 000 Mißschuldige.** Karl Köhn, der Begründer des vertriebenen Berliner Betisongerns, hat durch seinen Verteidiger gegen die an dem Konzern beteiligt gewesenen Einzahler Anzeige wegen Glückspiels oder wegen Beihilfe zum Vergehen gegen das Glückspiel- und Totalisatorgesetz gestellt. Da allein für den Bezirk Berlin 32 000 Einzahler in Frage kommen, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, welchen Umfang der Prozeß annehmen würde, wenn die Anzeige Erfolg haben sollte.

**Ein bedenklicher „Studentenwitz“.** Die dieser Tage verbreitete Nachricht, daß mehrere Franzosen sich im „Grünen Baum zur Nachtigall“ in Cosboda bei Jena das Sofa, auf dem Napoleon I. vor der Schlacht bei Jena gesessen haben soll, widerrechtlich angeeignet hätten, stellt sich als ein „Witz“ Jenaer Studenten heraus. Der sogenannte „Witz“ kam unter Umständen wegen der törichtesten Verdrängung der Franzosen noch läbliche Folgen haben.

**Katastrophe eines deutschen Dampfers.** Ein Fischdampfer landete am 16. Januar in Lowestoft (England) die Überlebenden von der Besatzung des deutschen Dampfers „Wespa“, der auf der Fahrt von Hamburg nach Bissafon begriffen war. Der Dampfer war in Brand geraten, worauf eine Explosion erfolgte. Elf Mann der Besatzung wurden durch die Explosion getötet oder ertranken.

## Neueste Meldungen.

**Palais Blücher in Berlin an Ausländer verkauft.**

Berlin. Ein reicher Letze soll das bekannte Palais Blücher am Pariser Platz gekauft haben. Das Haus war ein Geschenk Friedrich Wilhelm III. an den „Marschall Vorwärts“, in dem hier auch den historischen Kutschwagen Napoleons I. aufbewahrt, der auf dem Schlachtfeld von Belle-Alliance erbeutet worden ist. Dieses Kunststück hat der Enkel des „Marschall Vorwärts“ vor einigen Jahren nach England, wo er ständig lebte, überführen lassen. Nun hat der Fürst aus das historische Gebäude an einen Ausländer verkauft.

**Kauf von deutschen Segelschiffen.**

Hamburg. Die Reederei F. Laeisz hat ihre ehemaligen Segelschiffe „Passat“, 3091 Brutto-Registertonnen, und „Binna“, 1946 Brutto-Registertonnen, nach längerem Verhandlungsurteilgekauft.

**Steuerrückgang in Frankreich.**

Paris. Die amtlichen Ziffern über die vorläufigen Steuererträge des Jahres 1921 wurden gestern veröffentlicht. Danach hat die französische Finanzverwaltung in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1921 aus Steuern und Monopolen insgesamt 133 233 757 500 Franc vereinnahmt, eine Summe, die um 1 112 506 Franc hinter den Einnahmeforschüßigen des Budgets zurückbleibt.

**Eine Zangenkonferenz.**

London. Zur Behandlung der Zangenfrage soll demnächst unter Teilnahme Englands, Frankreichs und Spaniens eine Konferenz nach London einberufen werden.

**Japan kauft deutsches Eigentum auf den Südpazifik.**  
Tokio. Die „Japan Chronicle“ berichtet, daß die japanische Regierung, das gesamte deutsche Eigentum auf den durch Japan verwalteten früheren deutschen Südpazifikbesitzungen aufzukaufen. Es handelt sich um Pflanzungen, Fahrzeuge, Robel, Geschäfts- und Wohnhäuser im Schätzungswerte von 1 Million Yen.

**Das englische „Niema!“**

Rom. Ein italienischer Pressevertreter berichtet, Lloyd George habe auf die Frage, ob England eventuell geneigt wäre, Frankreich in der U-Boot-Frage nachzugeben, aufbrausend geantwortet: „Niema!“.

**Hinter den Kulissen von Cannes.**

Rom. Der Ministerpräsident Bonomi gab im Ministerrat Erklärungen über Cannes ab. Zuerst wollte England Deutschland ein zweijähriges Moratorium gewähren und die Reparationen auf 250 Millionen Goldmark und eine Milliarde Sach-

leistungen bemessen. Infolge des von Frankreich ausgehenden Druckes wurde der Ausschuss indessen auf ein Jahr herabgesetzt und die Reparationen auf 500 Millionen sowie 750 Millionen Sachleistungen erhöht.

**850 000 Internierte in Sowjetrußland.**

DA Warschau. Nach Moskauer Meldungen sind in Konzentrationslagern der Sowjetregierung gegenwärtig 850 000 Personen interniert. Die Sowjetbehörden haben beschlossen, junge Mädchen, Frauen nebst ihren Kindern sowie Männer über 50 Jahre aus den Internierungslagern zu entlassen.

**15 000 Automobil-Todesfälle in Amerika.**

DA Chicago. Nach Meldungen der Chicagoer Blätter ergibt die nunmehr abgeschlossene Verkehrsstatistik, daß im Jahre 1921 15 000 Personen in den Vereinigten Staaten durch Automobile ums Leben gekommen sind. Die durch Automobile herbeigeführten Todesfälle haben damit gegenüber dem Jahre 1920 eine Steigerung um 4000 erfahren.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**Bayern der stärkste Pfeiler politischer Ordnung in Deutschland.**

München, 18. Jan. (tu.) Wie die Münchener-Augsburger Abendzeitung erfährt, hat das Mitglied des Reichstages und Reichswirtschaftsamt Dr. Quaas vor hervorragenden Männern des Münchener Wirtschaftslebens über wirtschaftspolitische Fragen gesprochen und dabei u. a. betont, daß die norddeutschen Wirtschaftskreise in Bayern den stärksten Pfeiler der politischen Ordnung sehen, an der Reichssteuer Bayerns zweifelt kein anständiger Mensch. Der Wirtschaftsgeist von Rheinland-Westfalen und der Ordnungsgedanke des bayerischen Volkes müßten sich im Reichsgedanken zusammenschließen. Bayern muß sich in Deutschland durchsetzen, wenn wir eine Reichsregierung von diesem Geiste bekommen würden, werden auch wieder erträgliche Verhältnisse kommen. Dr. Quaas betonte, daß die Grundlage zu einer finanziellen und wirtschaftlichen Gesundung des Reiches das Wiedererwachen eines geschlossenen Nationalwillens im deutschen Volke sei.

**Gleichberechtigung des Deutschtums in Ungarn.**

Wien, 18. Jan. (tu.) Die ungarische Regierung hat gegenüber der österreichischen Regierung eine Erklärung abgegeben, daß sie das Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten sowohl in Westungarn, als auch in anderen Teilen Ungarns, welche von Deutschen bewohnt sind, mit der größten Aufrichtigkeit durchzuführen werde. Die gleiche Erklärung hat der ungarische Minister Graf Bethlen gegenüber einer Abordnung der deutschen Bevölkerung von Debrecen und Umgebung abgegeben. Die Erklärungen der ungarischen Regierung sind von großer Bedeutung für das Deutschtum in Ungarn, welches sich nunmehr auf allen Gebieten der Schule, der Verwaltung und des Gerichts entwickeln kann.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 18. Januar.

Die Wahl der Stadträte steht auf der Tagesordnung der für morgen Donnerstag abend anberaumten Stadtverordnetenversammlung. Da vermittelte Listen gewählt wird, haben Bürgerliche und Sozialdemokraten je ein Vorschlagsliste eingereicht. Auf der ersteren stehen die Namen Wehner, Sinemus, Feindel, Fröhlich und Hienrich, auf der anderen Scholz, Bombach, Neumann, Stelzner und Koch. 5 Stadträte sind zu wählen, da entfallen bei der jetzigen Zusammensetzung des Kollegiums auf jede der beiden Vorschlagslisten sicher 2 Sitze im Rate. Der fünfte Sitz fällt den Bürgerlichen zu, wenn der Beamtendeckelung für sie eintritt, er wird durchs Los entschieden, wenn der Beamtendeckelung den bei der Vorsteherwahl eingenommenen Standpunkt beibehält. Die Ansichten darüber in der Einwohnerschaft sind geteilt, es sprechen Anzeichen dafür wie dagegen, so daß man auf den tatsächlichen Ausgang wieder gespannt sein darf.

Große Robelfahrt. Seit uns wieder etwas Kälte und Schneefall beschert wurde, da herrscht an der Straße nach Klipphausen, „hintern Busche“ bezeichnen es die Wilsdruffer, von früh bis spät in die Nacht frohes, fröhliches Leben und Treiben:

von Julius Lode. Dieses starre „Ich weiß es nicht!“ klingt wie eine eingelernte Phrase, die er immer wieder her sagt, an welcher er frampft festhält.

Dieses Benehmen macht natürlich auch auf die Kommission einen höchst unangenehmen Eindruck und verstärkt den Verdacht gegen Max Günther sehr.

Daran scheint ihm übrigens kaum etwas zu liegen. Das einzige, das ihn berührt, ist Georgs Gesicht. Und doch kann er da absolut nichts ändern.

Stegmann ist ein alter Fuchs und hat seine Anklage ganz außerordentlich scharfsinnig zurechtgelegt.

Da ist zuerst der Jottel, freilich ein Stück, welchen man auf dem Tische des alten Grafen fand. Es ist von Geld die Rede — die Summe stimmt genau mit Max Günthers dringendsten Verpflichtungen. Unterzeichnet ist er mit „G.“

Natürlich erklärt Stegmann, dieses „G.“ heiße „Günther“. Es kann allerdings ebensogut „Gottfried“ heißen — oder „Gertrud“, oder „Greta“.

Räthe Verlach hielt das letzte Wort fest. „Greta, ja. Das wäre möglich. Und Hilda fand ein Bild auf Hugos Schreibtisch. Er scheint am Abend vor seiner Hochzeit, ehe die Käste kamen, Ordnung gemacht zu haben unter alten Papieren.“

Auf dem Bilde steht ein Name: „Greta“. Und gestern abend fiel das Blättchen Graf Hugo aus der Tasche. Da nahm Hilda es auf und hat es nun bei sich.

Könnte nicht jene „Greta“ an den alten Grafen geschrieben haben? War nicht sie vielleicht jene seltsame Erscheinung, welche Georg gesehen hat?

Könnte sie nicht trotz allem identisch sein mit jener toten Namenlosen, welche du gestern im Kloster sahst? Hermann Verlach schüttelte den Kopf.

„Das dachte auch ich“, sagte Verlach, „und sprach diese Vermutung den Herren der Kommission gegenüber offen aus. Aber die genaue Untersuchung ergab gar keine Anhaltspunkte. Jene Namenlose kam erst gestern ins Kloster.“

Keine der Schwestern hat sie genau gesehen. Keine kann ihren Anzug beschreiben. Keine weiß, ob sie während der Nacht fort war. Gestorben ist sie an einer inneren Verblutung.

Der Anzug, welchen sie im Tode trug, und in dem die dienende Schwester sie des Morgens auffand, war ein einfaches, almodisches, schwarzes Gewand, welches nicht die leiseste Spur davon aufwies, daß es über sehr feuchte Waldwege geschleift worden sei.

Ueberdies hat die Tote zwar rotblondes Haar, ähnlich in der Farbe wie das Haar Hildas, aber sie trug es kurz verknitten.

dort saßen auf eisiger Fläche die Kodel zu Tal. Vor- und nachmittags sind sie vorwiegend besetzt von Schulkindern, die erfreulicherweise von ihren Lehrern anstatt zur Turnstätte zum wohlthuenden, kräftigenden Wintersport geführt werden. In den Abendstunden kommen dann die Großen; Männer und Frauen, Mädel und Burken, die tagsüber in den Stuben boden, um ihre Lungen in der frischen, reinen Luft zu baden und vielfach gemeinsam auf blanken Läufern zu Tal fahren. Manches dabei sich bietende Bild wäre wert, kinematographisch festgehalten zu werden. Da sah gestern abend z. B. ein Herr mit zwei seiner „Cousinen“ auf einem fast neuen, großen Schlitten am Start auf der Straße. Achtung! Ein Rud und los ging die tolle Fahrt die Böschung steil hinunter. Da, ein Krach, ein Aufschrei und lautes Gelächter der Umstehenden, ein Menschenmädel im Schnee, drei Paar Beine in den Lüften, in drei Stüden der schöne Schlitten, der so manche „Lüße“ Last schon trug. Weiter unten, da macht die Bahn eine kurze Rechtskurve. Dort lauert heimtückisch der Drehwurm. Wer dort nicht fest den hölzernen Renner in der Gewalt hat, den dreht es mit dem Schlitten wie einen Kreisel und schließlich von ihm. Und ziemlich am Ende der Bahn kommt dann für viele das Schönste. Ende gut, alles gut, hat hier zwiefältige Bedeutung, denn das Schönste schließt auch etwas Gefährliches in sich. Ein quer sich hinziehender hoher Abhang hebt den tausenden Läufer in die Luft und es bedarf aller Geschicklichkeit der Fahrenden, das Auftreffen angenehm zu gestalten. Manch altersschwacher Schlitten brach hier schon das Genick und zerfiel in seine Bestandteile zum Gaudium der nicht direkt Leidtragenden. Doch alles wiegt die Freude und die Lust nicht auf, die allseits bei Ausübung dieser Art Wintersport empfunden wird.

— Vergeht die hungernden Vögel nicht! Wald und Feld sind verschneit, der Boden fest gefroren. Den gesieberten Sängern, unseren Lieblingen zur Frühlings- und Sommerzeit, ist die Nahrungssuche außerordentlich erschwert. Auf Äuunen und Hecken, im Garten und auf der Straße sitzen sie hungrig und frierend. Die Not zwingt sie, alle Scheu zu überwinden und am Fenster der menschlichen Wohnungen um Futter zu betteln. Biel wird schon getan, aber manches läßt sich noch tun, den kleinen Geschöpfen zu helfen. In den Schrebergärten sind ausgezeichnete Plätze als Futterstellen vorhanden. In den Lauben, die jetzt ungestört bestehen und in denen die Vögel ihr Nachtquartier aufschlagen, ist das Futter vor Schnee geschützt. Dort ist gute Gelegenheit, Futter zu streuen, denn dort kommen die Vögel immer wieder hin, wenn ihre Suche im Freien erfolglos war oder wenn das Wetter sie zwingt, dort Schutz zu suchen.

— Schedschwindelerei verübte in den letzten Tagen der frühere Mühlendirektor B. aus Kaufbach in verschiedenen Meißner Geschäften, wo er Waren einkaufte und dafür Schecks von Zweigstellen Meißner Banken in Wilsdruff in Zahlung gab, obwohl er ein Guthaben nicht mehr hatte. B. hatte früher Konto bei diesen Banken und war noch im Besitz der ihm übergebenen Scheckbücher. Durch die Handlungsweise des B. sind die betreffenden Geschäftsinhaber um höhere Beträge geschädigt worden.

— Neue Landtagsvorlage. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung am gestrigen Montag beschlossen, dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes über die Auszahlung der Dienstbezüge der Volks- und Fortbildungsschullehrer unter Mitwirkung von Gehaltsrechnern vorzulegen.

— Gefahr eines neuen Eisenbahnerstreiks? Der Deutsche Eisenbahnerverband, Bezirksleitung Sachsen, teilt mit: „Aus allen Ortsgruppen unseres Bezirks erhalten wir die Nachricht, daß Mitglieder, Beamte und Arbeiter, die von der Regierung vorgelegte Zulage als völlig ungenügend ablehnen. Sie fordern den Verbandsvorstand auf, der Regierung gegenüber das unzureichende Ergebnis der Verhandlungen abzulehnen und, falls eine Einigung nicht möglich ist, die Arbeitsniederlegung anzuordnen. Aus dem uns von den Ortsgruppen übermittelten Material für die Verhandlungen über die Ueberteuerungszuschläge geht hervor, daß die Eisenbahner unter Zugrundelegung ihrer neuen Löhne in der übergroßen Zahl der Orte immer noch vier bis fünf Mark an Stundenlohn weniger als die Privatarbeiter erhalten. Genau so liegen die Verhältnisse bei den Beamten. Die von der Regierung zugebilligten Ueberteuerungszuschläge können eine ausreichende Hilfe nicht bringen. Die Stimmung der Mitglieder im Lande ist äußerst erregt, und falls die Regierung die Gehälter und Löhne im allgemeinen nicht sofort aufbessert, ist mit der Arbeitsniederlegung zu rechnen.“

Selbst kann sie unmöglich das Haar in dieser Art geschnitten haben, wie es der Fall war. Wer aber sollte ihr diesen Dienst erwiesen haben?

Die Gerichtskommission prüfte auch das Schuhwert der Toten genau. Es waren derbe Frauenschuhe, etwas zu groß allerdings für den zarten Fuß der toten Frau.

Aber die Schuhe waren nicht durchfeuchtet und passen absolut nicht zu den Fußstapfen, welche man am Tatort fand.

Leider stimmt das Haar, das um Julius Finger geschlungen war, ganz mit Hilda Wentheims Haar überein, ihr zierliches Füßchen paßt genau in die Fußspur am Bahgesufer.

Und so ist es kein Wunder, wenn die Kommission auch diese dritte Beschuldigung aufrechterhält.

Stegmann nimmt ja nicht einen Mord an, keineswegs. Der alte Menschenkenner weiß ganz gut, daß Georg Günther und Hilda Wentheim eines solchen Verbrechens gar nicht fähig wären.

Aber er folgert so: Georg trat mit der dringenden Bitte an den alten Grafen heran, seinem Vater die Summe, welche dieser so notwendig brauchte, zu borgen. Wahrscheinlich schlug der Graf es ab.

„Ist es aber nicht höchst unwahrscheinlich, daß Günther den alten Grafen um Hilfe angehen sollte: Hugo von Freydenk und Max Günther, diese jahrelangen, treuen Freunde, waren doch so vollständig auseinandergekommen“, warf Käthe ein.

Verlach nickte.

„Daß sie ein tiefgehendes Zerwürfnis hatten, das weiß man. Ueber die Gründe desselben aber schweigen sie beide vollkommen. Und schließlich sind Hugo und sein Vater doch zwei verschiedene Personen.“

Und der alte Graf hat einst viel von Max Günther gehalten. Auch an Georg, den er sehr gut kannte, hing er in seiner kühlen Art.

Also: es wäre nicht ganz unmöglich, daß trotz des Zerwürfnisses sich Max oder Georg an den alten Herrn gewendet hätten.

Die Summe stimmt, und der Anfangsbuchstabe auf dem Zettel.

Und nun meint Stegmann, Georgs Bitten und Drängen sei dem schwachen, alten Herrn zuviel geworden. Er sei in Zorn geraten, habe vielleicht selbst sogar die Hand gegen Georg erhoben.

Vielleicht stieß dieser zurück, kurz, der alte Herr wurde infolge der Aufregung vom Schläge gerührt und fiel tot zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Wagereimungen warten, wo mit leisem Rauschen Blatt um Blatt niedertaumelte.

Vergehen! Entfagen! Verachten! Diese drei Worte zogen ihm durch den milden Kopf. Auch für Käthe würden sie das Leitmotiv ihres Lebens bilden. Sein Blick glitt hin über ihre zarte, verwachsene Gestalt.

Und er dachte an Erich, an seine frische, stolze Jugend, an seine Lebensfreudigkeit. Konnten diese beiden zusammenkommen? Konnte das einen reinen, vollen Lebensafford geben?

„Liebling!“ sagte er weich.

Sie sah dankbar zu ihm auf.

„Weißt du, Vater,“ sagte sie mit ihrer klaren Stimme ganz ruhig, „du sollst kein Mitleid mit mir haben.“

„Keine Fatalistin!“

Er versuchte einen Scherz, aber er gelang ihm nicht. Sie sah ihn still an, und allmählich kam ein tiefes Leuchten in ihre Augen.

„Max Günther ist doch kein Mörder, Vater!“ sagte sie bestimmt. „Wie kannst du nur selbst so etwas annehmen? So wird doch noch alles gut; denn Georg muß unschuldig sein!“

Und so bleibt für Erich alles das Bittere jetzt bloß ein Uebergang. Ein Uebergang zu einer hellen, reichen Zukunft!

„Ich dachte jetzt gar nicht an Erich,“ entgegnete Verlach, um sie von dem Gedanken abzulenken, „Erich ist ja auch nicht die Hauptperson!“

„Für mich ist er es,“ sagte Käthe Verlach leise; „Vater, daran ist nun einmal nichts zu ändern. Schicksal, Vater, und für mich doch noch das Beste, reichste Glück meines Lebens!“

Er konnte nicht antworten, ein Weh stieg in ihm auf, das er kaum zu bemeistern vermochte.

Käthe wartete eine Weile. Dann begann sie in einem fast geschäftsmäßigen Tone:

„Und was hat Max Günther, was hat Georg gestern früh den Herren von der Gerichtskommission gesagt?“

Verlach zuckte die Achseln.

„Zimmer daselbe,“ sagte er beinahe zornig. „Vägen, jomeit Max in Betracht kommt, das glaube ich bestimmt. Jeder Frage setzt er ein „Ich weiß es nicht!“ entgegen. Aber damit lassen sich so gewiegte Polizei- und Gerichts- personen nicht täuschen.“

Er hat etwas gemerkt, dafür spricht sein eigentümlich erhelltes Wesen, das furchtbar entstellte, veränderte Gesicht, das Stegmann sofort bemerkte.

Dafür spricht auch der Umstand, daß Max eigentlich gar nicht besonders überrascht erlitten durch die Nachricht



— Ausbau der Landeswetterwarte. Bei Beratung des Kapitels Landeswetterwarte im Haushaltsausschuss A des Landtages erklärte die Regierung, daß die Landeswetterwarte weitergeführt und so ausgebaut werden würde, daß ihre Einrichtung namentlich für die sächsische Landwirtschaft wertvolle Dienste leisten könne. Von den Deutschnationalen wurde eine weitere Verwertung der Isländischen Wetterwarte gewünscht, die für uns wertvolle Anhaltspunkte böte.

— Tagung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft und des sächsischen Landesverbandes in Dresden. Am 27. Januar wird in Dresden im Zirkus Carrasani eine außerordentlich bedeutsame Versammlung stattfinden, in der die Führer der größten deutschen landwirtschaftlichen Organisationen über das Hilfswort der deutschen Landwirtschaft sprechen werden. Zunächst beginnt um 11 Uhr die Tagung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, in der das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsausschusses und Präsident des Reichswirtschaftsrates Ebler von Braun über das Hilfswort der deutschen Landwirtschaft sprechen wird. Zum gleichen Thema wird noch sprechen der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrates, Staatsminister a. D. Freiberger von Eshorlemer, der Vorsitzende des Reichslandbundes, Freiberger von Wangenheim, der Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, Freiherr von Kerlering und der Vorsitzende der Bayerischen Landbauernkammer und Präsident der Deutschen Landesgenossenschaft, Dr. Heim. Im Anschluß an diese Versammlung wird die Landesversammlung des vereinten Sächsischen Landbundes stattfinden, in der der Vorsitzende des Reichslandbundes, Freiberger von Wangenheim über die wichtigsten Tagesfragen sprechen wird. Hier soll nach einer weiteren Ansprache des Vorstandsmitgliedes des Reichslandbundes, Hillger-Epiegelberg, allgemeiner Meinungsaustausch folgen.

— Staatliche Prüfung von Vorturnern in Sachsen. Das sächsische Kultusministerium erläßt eine Verordnung über die staatliche Prüfung von Vorturnern. Danach wird daran festgehalten, daß zu einer staatlichen Prüfung als Vorturner nur zugelassen werden kann, wer zuvor einen Lehrgang nach Maßgabe der Bekanntmachung des Direktors der Sächsischen Turnlehrerbildungsanstalt vom 7. April 1919 mit Erfolg besucht hat. Sollte sich herausstellen, daß die in verschiedenen Orten des Landes veranstalteten staatlichen Lehrgänge zur Ausbildung von Turnlehrern den Bedarf nicht decken können, so behält sich das Ministerium vor, ausnahmsweise auch solche Vorturner zu der staatlichen Prüfung zuzulassen, die eine ausreichende Vorbildung in den Verbänden erhalten haben. Entsprechende Anträge wären durch die Vereine an die Staatliche Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden zu richten. — In der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden beginnt Ostern 1922 ein Lehrgang zur Ausbildung von Turnlehrerinnen, der ein Jahr dauern wird.

— Die Valuta. Ein Uhrmachermeister in Hohenstein-Ernstthal gebrauchte zur Reparatur einer amerikanischen Taschenuhr 1 Zifferblatt und 2 Zugfedern, beides in einfacher Ausführung, und ließ sich diese Ersatzteile von einem Hamburger Spezialgeschäft schicken. Nun sehe man sich erst hin und höre das, was

diese Ersatzteile kosten: 1 Zifferblatt 40 Cent, 2 Zugfedern 40 Cent, zusammen 80 Cent, nach deutschem Werte 120 M., dazu 5 M. Porto = 125 M! Dazu kommt nun noch die Arbeit des Uhrmachers, so daß man sich selbst ausmalen kann, was diese Instandsetzung kosten wird. Dabei war die Hamburger Firma noch anständig gewesen und hatte den Dollar „nur“ mit 150 M. berechnet.

□ Die ermäßigte Einkommensteuer. Um den vielfach bestehenden Unklarheiten zu begegnen, veröffentlichen wir noch einmal die gesetzlich zulässigen Abzüge, die von den zehnprozentigen Steuerabzügen gemacht werden dürfen. Nach dem Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 20. Dezember 1921 sind Änderungen in der Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. Januar 1922 eingetreten. Nach der neuen Fassung des Einkommensteuergesetzes ermäßigt sich der Steuerbetrag von 10 Prozent des Arbeitslohnes: 1. Für den Steuerpflichtigen und für seine zu seinem Haushalt zählende Ehefrau a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Kalendermonate um je 20 Mark monatlich, b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Kalenderwochen um je 4,80 Mark wöchentlich, c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um je 0,80 Mark täglich, d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um je 0,20 Mark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden. 2. Für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Kalendermonate um 30 Mark monatlich, b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Kalenderwochen um 7,20 Mark wöchentlich, c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage um 1,20 Mark täglich, d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes für kürzere Zeiträume um 0,30 Mark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden. Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

□ Eigentumsansprüche früherer Gefangener in Rußland. Eine neu errichtete deutsch-russische Kommission hat es übernommen, die Rechtsansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten hinsichtlich des Eigentums sicherzustellen und die Regelung dieser Ansprüche herbeizuführen. Antragsformulare sind vom Bund der Auslandsdeutschen, Berlin E. 2, Klosterstraße 75 und seinen Ortsgruppen sowie vom Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 28, und seinen Zweigstellen zu beziehen.

— Finnische Kriegsauszeichnungen. Die finnische Regierung hat für die Teilnehmer an der Expedition nach Finnland eine größere Zahl Freiheitskreuze und Erinnerungsmedaillen überwiesen. Ehemalige Angehörige des Jäger-Bataillon 4, Sächsl. Karabin.-Regts., Division 512, Fernpostbatt. 512 und Feldlazarett 331, die in Finnland mitgelämpft haben, können die Erinnerungsmedaille sofort bei der 4. Division in Dresden-N. 6

beantragen. In dem Gesuch sind nachstehende Angaben zu machen: Dienstgrad, Truppenteil, Geburtsort und Geburtszeit, Beruf. Finnische Freiheitskreuze sind bei der 5. Division in Stuttgart anzufordern.

— Limbach. Nun wird sich auch unsere Kirchfahrt bald wieder eines vollen, schönen Geläutes erfreuen können. Kommen Freitag vormittag 9 Uhr sollen die neuen Glocken von Birkenhain aus eingeholt werden und anschließend soll auf dem Friedhofe ihre feierliche Weihe stattfinden. Abends 8 Uhr wird im Gasthofe ein Festabend abgehalten.

— Roffen. Der Städtische Haushaltsplan weist einen ungedeckten Fehlbetrag von etwa 400 000 M. auf. — Bei der Städtischen Girokasse haben sich die Einlegerguthaben nahezu verdreifacht.

— Mittweida. Hier sind vier bürgerliche und vier sozialdemokratische Stadträte gewählt worden.

— Aue. Bei der Stadtratswahl wurden vier bürgerliche, drei sozialdemokratische und zwei kommunistische Stadträte gewählt.

— Meerane. Ein Großfeuer hat am Montag vormittag das langgestreckte dreistöckige Holzbearbeitungsgebäude der Fahrzeugfabrik und Reparaturanstalt von Gustav Hornig & Co. in der Leipziger Straße eingeweiht. In dem Gebäude waren die Schmiede, Stellmacherei, Tischlerei und Glaserei untergebracht. Das Feuer vernichtete Millionenwerte; es griff so schnell um sich, daß die Feuerwehr nur unter größter Anstrengung die benachbarten Gebäude und die übrigen Teile der großen Fabrik zu erhalten vermochte. Die Brandursache wird auf Kurzschluss zurückgeführt.

— Verdau. Hier sind drei bürgerliche und vier sozialistische Stadträte sowie ein kommunistischer Stadtrat gewählt worden.

— Oßach. Im Seminar hat die Grippe einen solchen Umfang angenommen, daß die Anstalt geschlossen werden mußte. Der Unterricht wird erst am 27. Januar wieder beginnen.

— Wargen. Die Stadtverordneten, die in ihrer ersten Sitzung den bisherigen Vorsteher Ruder (U. S. V.) gegen die Stimmen der Bürgerlichen wiedergewählt haben, wählten in ihrer zweiten Sitzung als stellvertretenden Vorsteher die Herren Schreiber (S. P. D.) und Beutel (Kom.). Die Bürgerlichen beteiligten sich an der Wahl nicht, da sie als stärkste Fraktion schon in der ersten Sitzung den Vorsteherposten für sich beansprucht hatten. Zu Stadträten wurden vier Bürgerliche, drei Unabhängige, 1 Mehrheitssozialist und ein Kommunist gewählt.

### Kirchennachrichten.

Limbach.

Freitag vorm. 9 Uhr Einholung der neuen Glocken von Birkenhain aus; darnach Glockenweihe auf dem Friedhof. — Abends 7,30 Uhr Festabend im Gasthof zu Limbach.

Alle Gemeindeglieder sind zu diesen festlichen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

# Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

**Aktienkapital: 160 Millionen Mark - Reserven: rund 80 Millionen Mark.**

**Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen.  
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungsfristen.  
An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Neuzeitliche Stahlkammer mit vermietbaren Fächern aller Grössen.  
Besorgung aller sonstigen bankmässigen Geschäfte.**

**Freital-Potschappel, Tharandter Strasse 13  
(Goldener Löwe)  
Fernruf Nr. 111 u. 94, Amt Freital.**

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Zweigstelle Plauenscher Grund. 1701**

Kassenzustunden: 9—1 Uhr.

Allen, die uns bei dem Scheiden meines treuen Gatten, unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Privatius

## Wilhelm Raubisch

von der irdischen Welt durch Wort und Schrift sowie Blumen in so reicher Fülle ihre Anteilnahme bekundeten,

herzlichen Dank.

Besonderen Dank den Nachbarn, die den Heimgegangenen zu Grabe trugen, Herrn Kantor Köckig, dem Gefangenenverein und dem Schützenchor für die erhebenden Gefänge. Weiter herzlichen Dank Herrn Pfarrer Luthardt für seine trostreichen Worte am Sterbebett, am Grabe und in der Kirche.

Grumbach, Dresden u. Erfurt,  
am 17. Januar 1922.

1721

Die Hinterbliebenen.

## Dekonomia Grumbach.

Sonnabend den 21. Januar 1922

# BALL.

Anfang 6 Uhr.

1728

Der Vorstand.

## Vertretung

leistungsfähiger Wilsdruffer Möbelfabrik von seitdem Fach- und Kaufmann für Dresden bezw. größeren Bezirk gesucht. Angeb. unt. D. S. 9947 an Rudolf Mosse, Dresden.

Nur bis Sonnabend den 21. Januar 1922 dauert mein

## Groß. Inventur-Räumungsverkauf

Ich biete in diesem ganz besondere Kaufvorteile in vielen Artikeln.

Reste! Sonder-Angebot u. a.: Reste!

Kostüme	Herren-Anzüge	Knaben-Anzüge
550.—, 298.—, 165.—	550.—, 395.—, 375.—	85.—, 67.50, 49.50
Mädchen-Mäntel	Herren-Joppen	Unterhosen
168.—, 75.—, 57.50	275.—, 95.—, 75.—	21.50, 19.75

Warme Kinderhauben 6.50, Männerhemden 89.50 usw.

**Eduard Wehner, Wilsdruff**  
Markt — Meißner Str.

## Der Grundmüller

## Kaufmännische und techn. Angestellte

werden gebeten, sich Donnerstag abends 8 Uhr im „Löwen“ einzufinden. Kreisvereinsgründung. 1727

## Schöne Truthähne

auch zur Zucht, verkauft

1725 Herzogswalde 68.

## Der Grundmüller

## Gerbung

von

## Fellen

übernimmt Lederfabrik Bruno Bretschneider, gegenüber der Kirche

Ordentl., fleißiges, kräftiges

## Hausmädchen

für sofort oder später wegen

Erkrankung d. jegig. gesucht.

Meißbach, 1728  
Meißen, Webergasse 7.

## Der Grundmüller

## Bruchkranke

können auch ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Dresden-N., Räckwitzstr. 15 bei Landgraf am 22. Jan. von 9 bis 1 Uhr. 1720

## Dr. med. Jacobs, Arzt

Spezialist für Bruchleiden.

Berlin W 50, Rantkestr. 33. (bisher Dr. Laabs).

## Der Grundmüller

## Heute Maskenrodeln!!

Duckl und Hops.  
Junger tüchtiger Landwirt sucht

## mittleres Gut

zu pachten oder zu kaufen. Jagde auch Berggüter, wer mir ein solch. nachweisen kann. Angeb. unter 1732 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Graue Decke

verloren gegangen, Dienstag, Schlittenpartie, v. Wilsdruff bis Kaufbach. Gegen Bel. abzug. Adler, Wilsdruff

## Zahlungen für kleinere Anzeigen

bitten wir bei Aufgabe bewirken zu wollen, damit zeitraubende Budungen und Botengänge sowie Porto-Auslagen vermieden werden können. Die Geschäftsst.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.